

Wie lernt man Buddhismus?

Staatliche Buddhismus-Religionsbücher der srilankischen Grundschule

Silke K. Yasmin Fischer

Etwa 70 Prozent der srilankischen Einwohner bekennen sich heute zum Buddhismus. Bereits in der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurde der Buddhismus von Indien nach Sri Lanka eingeführt und im Laufe der Zeit von den Singhalesen als vorherrschende Religion angenommen. Historisch gesehen ist die singhalesische die älteste Gesellschaft der Welt, die den Buddhismus durchgängig kultivierte. Dabei waren Buddhismus und Herrscherhaus – abgesehen von den Zeiten der Fremdherrschaft – immer eng miteinander verwoben.

Im Gegensatz zu Europa, wo der Buddhismus als private Religion des Rückzugs praktiziert wird, tritt er in Sri Lanka als ein öffentliches und politisches Phänomen in Erscheinung. Folgender Beitrag betrachtet nicht die tatsächlich gelebte Religionspraxis, sondern das normative Verständnis von Buddhismus, wie es der Staat seinen Bürgern vermittelt. Für eine solche Untersuchung eignet sich eine Analyse von Schulbüchern, denn diese sind ein staatliches Instrument zur Vermittlung grundlegender Vorstellungen.

Wirkkraft des Schulbuchs

Schulbücher sind in Sri Lanka ein einflussreiches Medium, da es wenig Lesestoff in leicht verständlicher Sprache gibt. So werden Schulbücher oft nicht nur von den Kindern, sondern auch von den Eltern und anderen Verwandten gelesen. Die vorbildhafte Beschulungsrate im Grundschulbereich sorgt für eine flächendeckende Verbreitung des Schulbuchwissens. Wie in anderen Ländern auch, hat ein srilankisches Schulbuch Zulassungsverfahren zu durchlaufen, bevor es zum Gebrauch freigegeben wird. Bis zu den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Schulbücher oft noch auf Eigeninitiative von Einzelaufgebern verfasst, von Gremien des Erziehungsministeriums geprüft und gegebenenfalls für den Unterricht zugelassen. Heute sind Autorenteam des Erziehungsministeriums für die Konzeption der Schulbücher verantwortlich.

Der srilankische Staat hat – im Gegensatz etwa zum indischen – den Religionsunterricht in seinem Bildungssystem verankert. Das Fach Religion wird ab der ersten Jahrgangsstufe konfessionsgebunden meist von Grundschullehrern unterrichtet. Dabei sind Schulbücher nach wie vor die zentrale Säule des Unterrichtsgeschehens. Der Inhalt des Schulbuchs dient als Referenzpunkt des Denkens, Deutens, Empfindens und Handelns von Lehrern und Schülern. Für den Buddhismus-Religionsunterricht steht je Jahrgangsstufe ein singhalesischsprachiges Buddhismus-Religionsbuch zur Verfügung, das in ganz Sri Lanka verwendet wird. Was wird hier vermittelt? Wie lernt man Buddhismus?

Buddhistische Bildung: Ein geschichtlicher Rückblick

Bis zu Etablierung des staatlichen Schulsystems war es Aufgabe der buddhistischen Mönche, die Laienanhänger – Erwachsene wie Kinder – zu unterrichten. In Schrift und der Lektüre buddhistischer Texte wurde jedoch nur eine kleine Elite im Rahmen von Tempelschulen unterwiesen. Die Masse der Laienanhänger lernte die buddhistische Lehre über Predigten und über Tempelmalereien kennen. Erzählungen bildeten den Kernbereich des mündlich und visuell vermittelten Wissens jenseits von Ritualen. Populär waren insbesondere Erzählungen aus der singhalesisch-buddhistischen Geschichtsschreibung, aus der Biographie des Buddha und

auch aus seinen früheren Inkarnationen – denn nach buddhistischer Auffassung hatte der Buddha, bevor er in seiner letzten Existenz die Buddhaschaft erreichte, bereits viele Leben gelebt: in tierischer, menschlicher und göttlicher Gestalt. Die Erzählungen dienten dazu, die Laienanhänger zu rechtem Verhalten anzuleiten, wie etwa zum richtigen sozialen Umgang, zu Freigiebigkeit gegenüber der Mönchsgemeinde und zur Verehrung von Heiligtümern. Rituale, sei es im häuslichen Bereich oder in Tempeln, wurden im Familienverband vermittelt.

Die britische Kolonialherrschaft und die christliche Missionierung stellten für die buddhistische Gemeinschaft eine große Herausforderung dar, die im 18. und 19. Jahrhundert auch zum Wandel der Bildungswege der buddhistischen Laienanhänger führte. Nach dem Vorbild der christlichen Sonntagschulen wurden buddhistische Sonntagsschulen gegründet, die von Kindern freiwillig besucht werden konnten. Unterrichtsgegenstand war hier das Leben des Buddha und die Erzählungen aus seinen früheren Geburten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts etablierten sich schließlich im Zuge des Ausbaus des staatlichen Schulsystems als Gegeninitiative zu den christlichen Missionsschulen buddhistische Schulen.

Federführend für diese Entwicklung war Henry Steele Olcott, der Begründer der international wirkenden

theosophischen Vereinigung. Er unterstützte die Buddhisten Lankas angesichts der christlichen Überfremdung in vielfältiger Form, und er war es auch, der das erste buddhistische Lehrwerk für Laienanhänger entwickelte, den sogenannten buddhistischen Katechismus. Im Rahmen von 386 Fragen und Antworten lernten nun die Schüler systematisch die buddhistische Lehre (aus theosophischer Perspektive) kennen. Neben der Buddhabiographie und der buddhistischen Geschichte wurden auch doktrinäre Aspekte behandelt und die wissenschaftliche Haltbarkeit von buddhistischen Grundanschauungen dargelegt. Dies zeigt, wie die christlich-buddhistische Auseinandersetzung nicht nur die institutionellen Bildungswege beeinflusste, sondern auch den Inhalt der Bildung: Denn die Christen waren es, die den Buddhisten vorgeworfen hatten, die buddhistischen Anschauungen seien mit modernen, naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht vereinbar, weshalb die Buddhisten im 19. Jahrhundert damit begannen, ihre Lehre rational zu begründen.

Nach der Unabhängigkeit wurde der Buddhismus-Religionsunterricht an den staatlichen Schulen ausgebaut. Dies bedeutet, dass das Fach Buddhismus nicht mehr nur an den buddhistischen Schulen angeboten wurde, sondern auch an den nicht-konfessionellen staatlichen Schulen. Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts haben die Buddhismus-Religionsbücher wie die übrigen Schulbücher das gleiche Erscheinungsbild: Es sind einfache Paperbackausgaben im DIN A5 Format mit leicht verstärktem Buchdeckel. Der auf dünnem Papier gedruckte Autorentext wird von Illustrationen begleitet. Seit den 80er Jahren sind diese farbig gestaltet. Photographien finden sich vergleichsweise selten.

Buddhismus-Religionsbücher im Vergleich

Einen interessanten Einblick in die ideengeschichtliche Entwicklung des Buddhismus-Verständnisses bietet der Vergleich zweier Schulbücher aus ver-

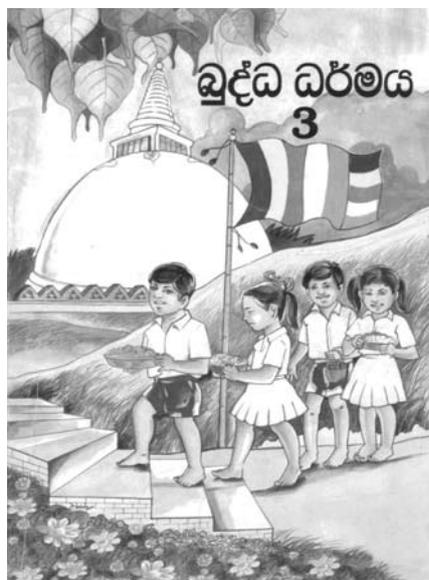
schiedenen Zeiten. Gewählt wurde ein Buddhismus-Religionsbuch aus der Zeit vor der Eskalation des Bürgerkriegs, aus dem Jahr 1960, und eines, das derzeit in Gebrauch ist. Die Bücher der dritten Jahrgangsstufe sollen dabei als repräsentativer Querschnitt dienen.

Ein Buddhismus-Religionsbuch von 1960

Das Buddhismus-Religionsbuch der dritten Jahrgangsstufe, das im Jahr 1960 zum ersten Mal erschienen ist und bis in die Mitte der 70er Jahre verwendet wurde, trägt den Titel *Sadaham Maga* (Weg der guten Lehre). Sein Autor ist der buddhistische Mönch Nārada, ein international tätiger Missionar, der in Sri Lanka großes Ansehen ge-



Silke K. Yasmin Fischer



Oben: Titelseite des *Sadaham Maga*. Unten: Titelseite des *Buddha Dharmaya*.

noss. Die 28 Kapitel des Schulbuchs sind in fünf Abschnitte unterteilt: Der erste beinhaltet die Buddhabiographie, der zweite den vorbildhaften Tagesablauf eines buddhistischen Kindes, der dritte Erzählungen aus der singhalesisch-buddhistischen Geschichtsschreibung, der vierte Erzählungen aus den früheren Inkarnationen des Buddha und der fünfte rituelle Texte sowie Gedichte und Lieder für Kinder.

83 Prozent des Schulbuchinhalts sind Erzählungen, die in Sri Lanka seit Jahrhunderten in Wort und Bild überliefert sind und sich großer Popularität erfreuen. Bei einem Vergleich der Schulbucherzählungen mit älteren Versionen zeigt sich jedoch, dass diese erheblich voneinander abweichen. Beispielsweise zeichnet sich die Buddhabiographie des Schulbuchs dadurch aus, dass übernatürliche Schilderungen älterer Darstellungen, wie etwa das Beben der Erde bei signifikanten Ereignissen oder die Mitwirkung der Götter auf dem Lebensweg des Buddha, ausgelassen werden. Diese Entmythologisierung zeugt davon, dass die von den Christen initiierte rationalisierte Interpretation buddhistischer Erzählungen noch bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts wirksam war. In der Buddhabiographie des Schulbuchs schlägt sich demnach eine zeitspezifische Lesart buddhistischer Überlieferung nieder.

Heldenhafte Frauen

Ebenso drastisch ist in den Schulbucherzählungen eine Neuerung, die sich auf politische Hintergründe zurückführen lässt: Liest ein Buddhismuskundiger die Geschichten, so sticht ihm ins Auge, dass den Frauen ein hoher Stellenwert zugesprochen wird. Frauen werden ausführlicher als in den älteren Darstellungen behandelt und sogar zu religiösen und nationalen Heldinnen stilisiert. So sind z.B. in zwei der sechs Erzählungen aus der singhalesisch-buddhistischen Geschichtsschreibung Frauen die Hauptfiguren, die sich heldenhaft um das Land und den Buddhismus verdient gemacht haben. Eine Vor-

lage für dieses Heldentum findet man in den älteren Texten und Malereien nicht. Im Gegenteil, hier werden diese Frauen zwar erwähnt, aber sie sind unbedeutende Nebenfiguren oder bloße Opfer.

Beispielhaft hierfür ist die Erzählung von der singhalesischen Prinzessin Viharamahadevi. Nach älteren Darstellungen wird die Prinzessin von ihrem Vater angesichts einer Flutkatastrophe den erzürnten Meeresgöttern geopfert. Der König setzt seine Tochter in ein Boot und schickt sie in die tosende Flut, woraufhin sich das Meer beruhigt. In der Schulbucherzählung wird diese Nebenepisode zu einem eigenen Kapitel ausgebaut: Hier ist es Prinzessin Viharamahadevi, die sich angesichts der Flutkatastrophe freiwillig und freudig zur Verfügung stellt, um ihr Land und die Leute zu retten. Sie setzt sich aus Eigeninitiative voller Freude in das Boot, das sie auf das tosende Meer lenkt. An die Leser ergeht die Weisung, dass auch sie froh sein sollten, ihr Leben für ihr Land, ihre Nation und Religion opfern zu dürfen.

Warum werden im Schulbuch also Frauen zu Heldinnen und zu Vorbildern für alle Singhalesen stilisiert? Verständlich wird diese Veränderung der Erzählung nur, wenn man in die Politikgeschichte blickt: Seit Mitte der 50er Jahre verfolgte der Premierminister S. W. R. D. Bandaranaike mit dem Motto *Sinhala-Only* eine singhalesisch-nationalistische Politik. Diese Politik fand großen Anklang bei buddhistischen Würdenträgern, da sie hier ihre Interessen gewahrt sahen. Nach Bandaranaikes Ermordung im Jahr 1959 trat seine Witwe, Sirimavo Bandaranaike, sein politisches Erbe an. Sie wurde schließlich im Jahr 1960 als Premierministerin vereidigt – damit war sie weltweit die erste Frau, die zum Regierungsoberhaupt gewählt wurde. Sirimavo Bandaranaike führte die *Sinhala-Only*-Politik ihres verstorbenen Mannes fort und förderte entschieden den Buddhismus, der als Staatsreligion etabliert werden sollte. Im Gegenzug dazu verhalf offenbar der Verfasser des Schulbuchs, ein buddhistischer Mönch, mit der Auswahl der Geschichten und ei-

ner ideologischen Transferleistung in den Erzählungen zur Legitimation einer Frau als Staatsoberhaupt.

Singhalesisch-nationalistische Motive

In allen Erzählungen des Schulbuchs werden buddhistische Könige – oft im Gegensatz zu älteren Quellen – durchwegs als Vorbilder dargestellt, die sich ebenso durch ihre religiöse Tugendhaftigkeit wie durch ihre Tatkraft auszeichnen. In den Erzählungen aus der singhalesisch-buddhistischen Geschichtsschreibung schlägt sich darüber hinaus deutlich Gedankengut des singhalesisch-buddhistischen Nationalismus nieder. Die Singhalesen sind es, die als klug, mutig und fromm gerühmt werden, und der Buddhismus ist die Religion, die das Land zum Blühen bringt. Die Tamilen werden in diesem Zuge zu Gegenspielern der Singhalesen stilisiert.

So scheut sich der Schulbuchautor auch nicht, den Sohn der Prinzessin Viharamahadevi, König Dutugāmuṇu, als singhalesischen Kriegshelden zu präsentieren, der das Land von der Fremdherrschaft der Tamilen befreit. Während der Tamilenherrscher in den älteren Quellen noch durchaus würdigend dargestellt wird – er ist gerecht und charismatisch –, wird er in der Schulbuchversion zu einem bloßen Unterdrücker der Singhalesen, der dem Buddhismus Schaden zufügt. Der Kampf zwischen Dutugāmuṇu und dem Tamilenherrscher Elara wird im Gegensatz zu den älteren Quellen ausführlich und sehr anschaulich geschildert. Hingegen nehmen die religiösen Großtaten, wie etwa die Erbauung diverser buddhistischer Kultstätten, die in älteren Darstellungen stets das Zentrum der Erzählung bildeten, relativ wenig Raum ein. An die Schulbuchleser ergeht die Aufforderung, sich König Dutugāmuṇu zum Vorbild zu nehmen und zur Entwicklung des Landes, der Nation und der Religion beizutragen.

Der politische Charakter ist somit auffälliges Merkmal der Schulbucher-

zählungen. Es wird eine singhalesisch-buddhistische Identität heraufbeschworen, die in Abgrenzung zu den Tamilen konstruiert wird. Der Buddhismus wird dabei in enger Verknüpfung mit dem Königtum präsentiert – der Buddhismus ist die Religion der Herrscher.

Die im Jahr 1981 von Siriwardena und anderen Autoren veröffentlichte Untersuchung von jüngeren srilankischen Schulbüchern zeigt, dass der nationalistische Tenor in den singhalesischsprachigen Schulbüchern auch am Ende der 70er Jahre noch immer wirksam ist. Während die tamil- und englischsprachigen Schulbücher darauf ausgerichtet sind, Kenntnisse über verschiedene in Sri Lanka praktizierte Religionen und Lebensweisen zu vermitteln und so die Leser zu Toleranz zu erziehen, konzentrieren sich die singhalesischsprachigen Lehrwerke auf eine rein singhalesisch-buddhistische Darstellung, die andere Religionen und Ethnien entweder auspart oder als feindlich deklariert.

Ein aktuelles Buddhismus-Religionsbuch

Das Buddhismus-Religionsbuch der dritten Jahrgangsstufe, das derzeit noch in Gebrauch ist, wurde unter dem Titel *Buddha Dharmaya (Die Lehre Buddhas)* erstmals im Jahr 1999 veröffentlicht. Für dieses Buch zeichnet ein Autorenteam des Erziehungsministeriums verantwortlich. Prominente buddhistische Vertreter – wie etwa Mönche, die in der buddhistischen Hochschulbildung Führungspositionen inne haben – fungierten bei der Konzeption als Ratgeber. Auch in diesem Buch stellen Jahrhunderte alte Erzählungen den Großteil des Inhalts dar. Jedoch sind es im Gegensatz zum Schulbuch von 1960 nicht die populären Erzählungen, die Eingang in das Schulbuch finden. Vielmehr wurden nur solche Erzählungen gewählt, die einen Bezug zur Erfahrungswelt des Kindes aufweisen. Entweder sind Kinder die Hauptfiguren oder es werden Inhalte vermittelt, die für Kinder als relevant erachtet werden. Wie beim Schulbuch von 1960 handelt es sich da-

Literatur

- Adhyapana Prakasana Departmentuva (Ed.) 2000: *Buddha Dharmaya. 3 Vanaureniya*. Colombo: [o.V.].
- Bechert, Heinz 1988: *Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada-Buddhismus*. Band 1, mit einem Register versehener unveränderter Nachdruck [1966], Göttingen: Kinkel.
- Gombrich, Richard 1997: *Der Theravada-Buddhismus. Vom alten Indien bis zum modernen Sri Lanka*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Narada, Thera 1971: *Sadaham Maga. Te Väni Pela*. 6. Aufl. [1960], Colombo: Lakehouse Investments Co. Ltd.
- Olcott, Henry Steele 1906: *Der Buddhistische Katechismus*. 36. 3. deutsche Ausgabe [1882], Leipzig: Th. Grieben's Verlag.
- Siriwardena, Reggi & Indrapala, K. & Bastian, Sunil & Kottegoda, Sepali 1981: *School Text Books and Communal Relations in Sri Lanka*. Part 1, Colombo: Council for Communal Harmony through Media.

bei um Episoden aus der singhalesisch-buddhistischen Geschichtsschreibung, aus der Biographie des Buddha und aus seinen früheren Inkarnationen. Hinzu kommen zeitgenössische Rahmehandlungen, wie z.B. die Beschreibung der Wallfahrtserlebnisse eines Kindes.

Die singhalesisch-buddhistische Monokultur

Durch die neue didaktische Ausrichtung wirkt das aktuelle Schulbuch im Vergleich zum älteren harmlos. Statt singhalesisch-nationalistischer Motive treten die kindliche Religionspraxis und das kindliche Sozialverhalten in den Vordergrund. Thematisiert werden etwa die Buddhaverehrung samt Wallfahrten, das sorgsame Behandeln von Tieren und der respektvolle Umgang mit Eltern. Damit erscheint das Schulbuch auf den ersten Blick völlig entpolitisiert. Beispielhaft hierfür ist die Darstellung des Königs Dutugämunu. Wurde er im Schulbuch von 1960 noch zum singhalesischen Kriegshelden stilisiert, wird er im aktuellen Schulbuch als religiöse Vaterfigur präsentiert, der zum Wohl der singhalesischen Nachfahren einen Wallfahrtsort stiftete. Die Tamilen werden dabei nicht erwähnt. Bei einem genaueren Blick wird klar, dass der vordergründig entpolitisierte Charakter des Schulbuchs implizit dennoch höchst brisant ist. Denn es kann als Strategie angesehen werden,

dass König Dutugämunu, der im kulturellen Gedächtnis durch eine langjährige singhalesisch-nationalistische Lesart als singhalesische Heldenfigur verankert ist, entpolitisiert präsentiert wird. Eben nur scheinbar harmlos kommt er zur Darstellung, denn weit gewichtiger ist wohl der Umstand zu werten, dass er überhaupt in Erscheinung tritt.

Es ist davon auszugehen, dass durch seine Thematisierung die Idee seiner Person und seiner Leistungen für die Singhalesen bei den Rezipienten weiterhin gefestigt werden soll. Bei einem Vergleich der Schulbucherzählungen mit den Vorlagetexten zeigt sich, dass auch in dem aktuellen Religionsbuch die buddhistischen Könige stets würdigender dargestellt werden als dies in den älteren Versionen der Fall war. Der Buddhismus ist und bleibt die Religion der Herrschenden, die stets gut und vorbildhaft handeln. Eine andere Religion oder Kultur als die singhalesisch-buddhistische wird nicht erwähnt. Zwar wird als eine der zentralen Tugenden buddhistischer Akteure das Mitgefühl, auch gegenüber Feinden, formuliert, aber dieses kommt nur innerhalb der singhalesisch-buddhistischen Kultur zum Ausdruck.

Zwischen der Konzeption des Schulbuches von 1960 und dem aktuellen liegen Jahrzehnte des Bürgerkriegs und

der internationalen Beobachtung und Intervention in diesem Konflikt. Innerhalb einer globalisierten Weltgemeinschaft kann in einem Schulbuch eine ethnische Mobilmachung, die noch vor 40 Jahren vertreten wurde, nicht mehr sorglos formuliert werden. Statt dessen wird in dem aktuellen Schulbuch eine rein singhalesisch-buddhistische Monokultur präsentiert. Die Aussparung von tamilischen und anderen Kulturen Sri Lankas sowie des interkulturellen Konfliktpotentials zeugt damit von einer monokulturell geprägten Umsetzung des Friedenserziehungsauftrages, den sich das Erziehungsministerium seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts auf seine Fahnen geschrieben hat.

Resümee

Das Buddhismus-Verständnis, das in den Schulbüchern transportiert wird, ist von zeitspezifischen Einflüssen geprägt. Erzählstoffe, die seit Jahrhunderten überliefert sind, werden an die jeweils herrschenden Interessen und Vorstellungen angeglichen. Dabei wird der Buddhismus nicht als eine Praxis der Innerlichkeit beschrieben, sondern als eine identitätsstiftende, sich nach außen richtende, soziale und politische Praxis. Diese lässt eine große Bandbreite erkennen: von einer Mobilmachung gegen eine als kulturfremd deklarierte Minderheit bis hin zum Mitgefühl gegenüber innerkulturellen Feinden. Im Verlaufe der letzten 40 Jahre zeigt sich eine deutliche Entschärfung der politischen Inhalte im Medium Schulbuch. Allerdings bleibt zu fragen, ob ein gelingendes Zusammenleben in einer multikulturellen Nation am besten dadurch gefördert wird, dass im Rahmen des Buddhismus-Religionsunterrichts der Buddhismus als Religion der Herrscher zur Darstellung kommt, und die Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft verleugnet werden.

Zur Autorin

Silke K. Yasmin Fischer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Indologie und Tibetologie der Universität München